

April 1982 · Nummer 13

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Im Blickpunkt

Man hat zu Recht bemerkt, daß über dem Nürnberger Rathausgitter von Anfang an ein Unstern gestanden habe. Das umfängliche bildreiche Werk war eine der großen Sonderleistungen Nürnberger Bronzekunst zu Beginn der Renaissance in Deutschland, das mit dem Ende des alten Reiches und des Verlustes der Selbständigkeit Nürnbergs fast ganz zugrunde ging. Ursprünglich – auch dies ist bemerkenswert – von den Augsburger Fugger für ihre berühmte Grabkapelle in St. Anna bei Peter Vischer dem Älteren bestellt, wurde es, nachdem 1525 Jakob Fugger gestorben war, von dessen Erben nicht abgenommen. Die Quellen über die langwierigen Auseinandersetzungen der Erben mit der Vischerhütte und die Verhandlungen der Familie Vischer mit dem Nürnberger Rat sind zwar erhalten, dennoch wird darin der gestaltende und entwerfende Künstler nicht greifbar.

Nachdem der Rat der Stadt Nürnberg das Gitter als Bruchmessing erworben hatte, lag es noch Jahre im städtischen Zeughaus. Erst als Pfalzgraf Ottheinrich sich dafür zu interessieren begann,

RELIEFABGÜSSE vom Rathausgitter

*Ihre Neuaufstellung
im Germanischen Nationalmuseum*

wurde 1536 Hans Vischer damit beauftragt, die notwendigen Änderungen und Ergänzungen vorzunehmen, damit es im großen Rathaussaale als Gerichtsschranke aufgestellt würde. Wie es im Nürnberger Rathaussaale seit 1540 stand, zeigt am deutlichsten ein Kupferstich von J. A. Delsenbach. Freilich erkennt man darauf kaum

fierte Rundgiebel und drei Friesstücke des Architravs erhalten zu sein. Es sind hinreißende und bewegte Reliefs, so figurenreich und kühn in der gewagten perspektivischen Darstellung von Menschen und Tieren, wie es sie sonst in der ganzen deutschen Plastik der Dürerzeit nicht wieder gibt. Die Friesstücke sind ein wenig trockener im Stil gehalten. Insgesamt weiß man noch zu wenig über die beteiligten Künstler. Es scheint festzustehen, daß von dem 1517 verstorbenen Hermann Vischer dem Jüngeren der architektonische Entwurf stammt – darauf deuten einige im Stil der italienischen Hochrenaissance gehaltene Ent-



Peter Vischer d.J., Giebelrelief vom Rathausgitter (Abguß)



Karl Haller v. Hallerstein, Detail vom Nürnberger Rathausgitter, Bleistift

hinreichend Einzelheiten. Als das Gitter im Jahre 1806 – zur Bezahlung der reichsstädtischen Schulden – abgebrochen und verkauft wurde, fertigte der Bauinspektor Karl Freiherr Haller von Hallerstein eine Reihe recht detaillierter Bleistiftzeichnungen an, die die Fülle der plastischen Arbeit ahnen lassen. Sie befinden sich in der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums und sind für eine Rekonstruktion von größter Bedeutung. Lange mußte man annehmen, daß das Gitter von dem napoleonischen Geschützgießer, in dessen Besitz es gelangt war, eingeschmolzen worden sei. Erst in unserem Jahrhundert wurden einige erhaltene Teile veröffentlicht, die sich in Schloß Montrottier in Savoyen befinden. Von der prächtigen, einst 10,70 m langen und 3,56 m hohen Prachtfassade scheinen allein zwei relie-

wurfzeichnungen dieses in Italien gereisten Sohnes von Peter Vischer dem Älteren. Die lebendigen Figuren zeigen indes den Stil Peter Vischers des Jüngeren, wie wir ihn von den Schöpfungen am Sebaldusgrab kennen. Aber es dürften noch weitere Meister beteiligt gewesen sein. Die Eingriffe und Veränderungen von Hans Vischer dürften eher technischer Natur gewesen sein. Leider erlauben die Skizzen Haller von Hallersteins kaum eine differenzierte Betrachtung verschiedener Künstlerhände.

Einen unmittelbaren Eindruck der künstlerischen Form der ungemain plastischen Reliefs geben vier Abgüsse aus der alten, im Kriege weitgehend zerstörten Gipsammlung des Germanischen Nationalmuseums, die nun im sogenannten Lapidarium angebracht worden sind.

K.P.

Archäologie in Bayern – Neueste Funde.

Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums in Zusammenarbeit mit der Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege vom 20. März bis zum 3. Mai 1982.

Die Archäologie ist ein Bestandteil der Geschichtswissenschaft. Mit dieser will sie die menschliche Geschichte aufhellen, um uns unseren geschichtlichen Werdegang sichtbar zu machen. Sie deckt die Anfänge und Fortschritte unserer Kultur auf, verfolgt die Herausbildung geistiger Verhaltensweisen und beobachtet Entstehung und Veränderung gesellschaftlicher Verfassungen. Indem sie die Einwirkungen wirtschaftlicher, geistiger und politischer Kräfte auf das menschliche Leben aufzeigt, gibt sie uns einen Maßstab an die Hand, unseren eigenen Standort im Ablauf der Jahrtausende zu bestimmen.

Streng genommen ist der Archäologie in Richtung auf unsere Gegenwart keine Grenze gesetzt. Ein gotischer Dom, ein barockes Landschloß oder eine Autobahn sind jeweils für sich Ausdruck ihrer Zeit und des geschichtlichen Standortes ihrer Erbauer und lassen entsprechende Rückschlüsse zu. Freilich hat die Geschichtswissenschaft für diese jungen Zeiten auch andere, nämlich schriftliche Quellen in Fülle.

Die Quellen versiegen jedoch bald, je weiter wir rückwärts blicken, und stehen uns um das Jahr 1000 kaum noch, um 700 dann so gut wie nicht mehr zur Verfügung. Spätestens jetzt beginnt die Domäne der Archäologie und sie endet hunderttausend Jahre vor unserer Zeit. Wer sich auf den Weg macht, die Geschichte dieses Landes und seiner Menschen kennenzulernen, wird von der historischen Wissenschaft hundert Meter weit, jedoch von der Archäologie zehn Kilometer weit begleitet werden.

Aus diesem Grund finden jedes Jahr in Bayern mehr als hundert archäologische Ausgrabungen statt. Die Behörde, die den größten Teil dieser Untersuchungen unternimmt, ist die Abteilung Vor- und Frühgeschichte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege. Einige Glanzlichter, Ergebnisse, die der Boden in der letzten Zeit freigegeben hat, will die Ausstellung "Archäologie in Bayern – Neueste Funde" zeigen, die das Germanische Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit der bayerischen Landesarchäologie ausstellt.

Die Ausstellung ist in vier Bereiche gegliedert, die zusammen-

genommen alle Schattierungen menschlichen Daseins, nämlich das tägliche Leben, die Arbeit, den Glauben und den Tod umspannen. In archäologischen Kategorien sind dies Siedlungen, Produktion, Handel, Gewerbe, Hort- und Weihefunde sowie der Grabbrauch bzw. deren materielle Hinterlassenschaft, die in reichlichem Maße unter unseren Füßen vorhanden sind. Auf diese Weise ein Panoptikum des Lebens durch die Jahrtausende zu bieten, ist das Ziel dieser Ausstellung.

Zu den einzelnen Bereichen: Die Siedlungsarchäologie, die Erforschung der Wohnplätze vergangener Zeiten, ist ein Hauptanliegen der Bayerischen Bodendenkmalpflege. Gerade die Jahre 1980 und 1981 haben uns hier eine Fülle neuer Erkenntnisse beschert, sie haben den bisher bekannten Bestand an vor- und frühgeschichtlichen Siedeltypen vervielfacht. Freilich ist bei uns nicht Pompeji zu erwarten, doch auch schlichte Hausgrundrisse der ersten Bauernhöfe in diesem Land, die Herrensitze der frühheisenzeitlichen Grundherren, römischen Landgüter und frühbajwarische Dörfer sind wertvolle Zeugnisse einer jahrtausendlangen, lückenlosen, wenn auch schriftlosen Geschichte in Bayern. Zur Prospektion dieser Siedlungsspuren ist die Luftbildarchäologie eines der jüngsten, zugleich aber eines der wichtigsten Instrumente. Befunde, die am Boden weitgehend unsichtbar sind, enthüllen, aus der Luft gesehen, mit einem Mal ihr wahres Gesicht. Entscheidend sind hier Bewuchsmerkmale: Es wächst z.B. Getreide auf verborgenen Steinmauern aus Wassermangel langsamer und weniger hoch als ringsumher, auf antiken Gräben, die heute mit Humus verfüllt sind, schneller und höher. Der Erfolg der Luftbildarchäologie liegt auf der Hand: Die Zahl der bekannten Bodendenkmäler in Bayern beläuft sich mittlerweile auf etwa 500 000.

Die Notwendigkeit, sich seinen Lebensunterhalt tagtäglich aufs Neue verdienen zu müssen, ist seit der Vertreibung aus dem Paradies menschliches Los. Über den größten Teil der menschlichen Geschichte hin waren freilich Jagen, Sammeln, Ackerbau und Viehzucht die Haupterwerbsquellen, Tätig-

keiten, die jeder mehr oder weniger in gleicher Weise auszuüben hatte. Wirkliches Spezialistentum ist jedoch, abgesehen vom Kunsthandwerk der endenden Altsteinzeit und von Bergbau und Handel der Jungsteinzeit erst mit dem Beginn der Metallzeiten zu beobachten. Weitgehend arbeitsteilig sind bereits römische Keramikwerkstätten und selbstverständlich erscheint es uns in vorindustriellen Manufakturen der frühen Neuzeit. Trotzdem hat Spezialisierung selten zu öder Serienproduktion von funktionellen Artikeln geführt. Gerade die Beispiele des Töpfer- und Hafnerhandwerks in dieser Ausstellung zeigen, daß Handwerk immer auch Kunsthandwerk war, wenn auch über den Geschmack einzelner Erzeugnisse manchmal zu streiten sein mag.

Der dritte Bereich umfaßt mit den Horten und Weihefunden eine Gattung höchst unterschiedlicher Denkmäler. Zu fast allen Zeiten hat der Mensch aus verschiedenen Gründen sein Besitzertum dem Boden anvertraut. Ob nun ein Händler seine Ware verstecken mußte, ob ein von Krieg und Raub bedrohter Besitzer sein Eigentum vergrub oder ob wertvolles Gerät aus religiösen Gründen den über- oder unterirdischen Mächten zugeeignet wurde, ist nur im Einzelfall, und auch dann oft nur schwer zu entscheiden. Im Gegensatz zu Siedlungs- und Grabfunden, die, durch planmäßige Beobachtung der Bodenoberfläche häufig schon länger bekannt, in Ausgrabungen erfaßt werden können, ist die Auffindung eines Hortfundes dem schieren Zufall überlassen: Die Wahl des Ortes des Verstecks hängt von den Motiven des damaligen Besitzers ab und ist für uns meist kaum mehr nachzuvollziehen. Trotzdem ist die Ausbeute der beiden letzten Jahre an Schatzfunden sehr reich. Neben kleineren und schlichteren Horten der Stein- und Bronzezeit ragen überaus reiche Funde der Urnenfelderzeit vom Bullenheimer Berg und besonders der riesige römische Schatzfund vom Limeskastell Weißenburg, der bisher größte seiner Art, nicht nur in der Denkmälerstatistik der Jahre 1980/81 hervor. Besondere Beachtung verdienen aber ebenso die Hängestöcke eines römischen Reise-

wagens von Nordheim im Regierungsbezirk Schwaben. Ein mittelalterlicher Versteckfund schließlich rundet ein Bild ab, das über die Jahrtausende hin Zeugnis ablegt von Not und Tod, aber auch von Glauben und Hingabe und nicht zuletzt vom Geschick und Schönheitssinn vorgeschichtlicher, römischer und mittelalterlicher Handwerker.

Der letzte Abschnitt der Ausstellung befaßt sich mit dem Tod, bzw., wie er sich archäologisch darstellt, mit dem Grabbrauch. Zu fast allen Zeiten erhoffte sich der Mensch ein Weiterleben nach dem Tode. Der Tod wurde als vorübergehender Schlaf betrachtet. Deutlich geben dies die in kauender Schlummerstellung bestatteten Toten der Jungsteinzeit und der ältesten Bronzezeit wider. Das Grabgehäuse selbst war dem Toten Wohnung, den Lebenden oft Denkmal. Bezeichnende Beispiele sind die Gräber der Hallstattzeit von Schambach, Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen und Großbeibstadt, Lkr. Rhön-Grabfeld, in Form von hausähnlichen Holzkammern, in denen neben dem Toten an Ausstattung ein Wagen und ein kompletter Satz von Prunkgefäßen vorhanden war. Über dem Grabgehäuse dann aufgetürmt mächtige Hügel zum Gedenken an bedeutende Männer. Solch weithin sichtbarer Prunk der Gräber zieht sich wie ein roter Faden durch die Jahrtausende. Er ist an dem Fundplatz Altdorf (aus der Jungsteinzeit) ebenso zu beobachten wie an den spätkeltischen Gräbern von Hörgerthausen, Lkr. Freising, an den römischen Friedhöfen von Niedererlbach und Ergolding, Lkr. Lands hut und an frühmittelalterlichen Adelsgräbern von Straubing-Alburg.

Ebenso wie man zu allen Zeiten Wert auf ein würdiges Grab legt, ließ man dem Toten selbst alles zukommen, was ihm ein standesgemäßes Leben im Jenseits ermöglichte: Gewänder, Schmuck, Waffen wurden stets dem Leichnam beigegeben und vermitteln uns heute eine genaue Vorstellung von der Entwicklung der Tracht durch sechs Jahrtausende, von den Fertigkeiten des Kunsthandwerks, von der Kampfweise in frühen Zeiten. Und noch zwei historische Bereiche werden von den Grabfunden beleuchtet: einmal die ständische Ordnung und soziale Gliederung der seinerzeitigen Bevölkerung, ablesbar am unterschiedlichen Besitz an Schmuck, Waffen und Grabgefäßen. Wer sich die römerzeitlichen Glasgefäße von Ergolding oder den Frauenschmuck des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. von Straubing daraufhin anschaut, wird

etwas von der wirtschaftlichen Kraft bemerken, die hinter der Bevölkerung des 3. und 4. Jahrhunderts und hinter einem frühmittelalterlichen Bauerndorf des Gäubodens stand. Und zweitens sind die Grabfunde auch Spiegel der Bevölkerungsdichte und der Besiedlungsdauer. Durch die genaue Kenntnis der Trachtfolge sind Beginn und Ende einer Friedhofsbelegung bekannt und damit auch zumindest der Beginn, oft auch das Ende des zugehörigen Dorfes oder Hofes. Wiederum zwei Kontrastbeispiele:

Während der Friedhof von Alburg bei Straubing mit seinen Hunderten von Gräbern nur einem ganz großen Dorf zuzuweisen ist, das vom 5. Jahrhundert an lange Zeit bestand, spiegeln die nur aus jeweils zwei Gräbern bestehenden kupperzeitlichen "Friedhöfe" von Altdorf-Aich und Straubing-Lerchenhaid kleinere Siedlungsgemeinschaften wider, die nur kurz an den jeweiligen Plätzen saßen, dann aber weiterzogen.

Rainer Christlein und
Stefan Winghart

jan matejko

1838 – 1893

Ölbilder – Aquarelle – Zeichnungen

Ausstellung der Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle
vom 26. 3. – 25. 4. 1982



J. Matejko, Bergleute aus dem Salzbergwerk in Wieliczka, 1868, Bleistift/Papier

Eine Ausstellung mit über 120 Arbeiten von Jan Matejko, dem bedeutendsten polnischen Historienmaler, ist hierzulande, nicht nur

für Nürnberg, ein Unikum. Während er bei uns allenfalls durch einige wenige Werke innerhalb der Wanderausstellung über polnische

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen 9. u. 11. 4. geschlossen 12. 4. geöffnet <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 (Verwaltung durch das Germanische Nationalmuseum)	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.	ab 3. 4. 1982 Sa und So 10–17 Uhr
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen 9. und 13. 4. geschlossen 12. 4. geöffnet
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr Sa 10–21 Uhr So 10–17 Uhr Mo geschlossen 9. u. 13. 4. geschlossen 12. 4. geöffnet
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen 9. 4. geschlossen
Kunsthalle Am Marientor Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 9. 4. geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 9. 4. geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumplatz 2 Tel.: 201 72 76/74	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo geschlossen 9. 4. geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr, 12. 4.: 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 9. 4. u. 13. 4. geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit Sa 10–17 Uhr So 10–16 Uhr 9. 4. u. 11. 4. geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen 9., 10., 11. u. 12. 4. geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr 9. u. 12. 4. geschlossen
Stadtarchiv Egidiengplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr Sa und So geschlossen 9. u. 12. 4. geschlossen
Stadtbibliothek Egidiengplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr So geschlossen 9., 10. u. 12. 4. geschlossen
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen Mo, Di, Mi 8–12.30 Uhr und 13.45–16 Uhr Do 8–12.30 Uhr und 13.45–17.30 Uhr Fr 8–12.30 Uhr und 13.45–15.30 Uhr 9. u. 12. 4. geschlossen
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 22 59 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Mo–Fr 15–17 Uhr Sa und So geschlossen Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr Sa und So 10–14 Uhr 9. u. 12. 4. geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an den Feiertagen)

Ausstellungen

Das alamannische Gräberfeld von Westheim. Aus der Arbeit der Archäologischen Abteilung (bis 2. 5. 1982)

Böttgersteinzeug und frühes Meißener Porzellan (bis 3. 5. 1982)

Zeichen am Himmel. Flugblätter des 16. Jahrhunderts. (bis 29. 8. 1982)

Archäologie in Bayern. Funde des Jahres 1980 (bis 2. 5. 1982)

Friedrich Karl Rupprecht Zeichnungen (2. 4. bis 16. 5. 1982)

Heinrich Rettner: Aquarelle und Holzschnitte (bis 30. 4. 1982)

Ian McKeever/Großbritannien 2. Stadtzeichner von Nürnberg Neue Arbeiten (bis 25. 4. 1982)

Aktionen und Künstler Kunstszene Rheinland der 50er und 60er Jahre Eine Fotodokumentation von Manfred Leve (bis 25. 4. 1982 im Studio der Kunsthalle)

Jan Matejko/Polen Bilder und Zeichnungen (in Zusammenarbeit mit dem Nationalmuseum Krakau) (bis 25. 4. 1982)

Kostbarkeiten aus dem Verkehrsarchiv. Bauten der Ludwig-Süd-Nord-Bahn (bis 18. 4. 1982)

Bisher nicht gezeigte Schätze der Völkerkunde-Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft (bis Ende September 1982)

Altnürnberger Fracht- und Botenverkehr (bis Ende Mai 1982)

Das Frauenbild im Spiegel des „Simplizissimus“ von 1898 bis 1918 (bis 15. 5. 1982)

Heidrun Schimmel. Wand-Stücke „Zeitspuren/Spuren der Zeit“ (bis 23. 4. 1982)

Franz Vornberger Zeichnungen (bis 25. 4. 1982 im Pilatushaus) Gemälde (2. 4. bis 30. 4. 1982, Galerie in der Vord. Sternegasse) (eine Gemeinschaftsveranstaltung der ADG und der Aktionsgemeinschaft Nürnberger Künstlerhaus e.V.)

Olaf Gulbransson 1873–1958 (2. 4. bis 31. 5. 1982)

Führungen

1. 4. 1982, 20 Uhr: *Dr. Ursula Mende:* „Mittelalterliche Buchgeschichte, auf Bildern dargestellt“

4. 4. 1982, 10 Uhr: *Renate Huber:* „Musikinstrumente der Mozartzeit“

4. 4. 1982, 11 Uhr: *Dr. Thomas Brachert und Mitarbeiter:* „Führung durch die Restaurierungswerkstatt“

18. 4. 1982, 10 Uhr: *Dr. John Henry van der Meer:* „Das Klavier bei Joseph Haydn“

18. 4. 1982, 11 Uhr: *Dr. Ludwig Veit:* „Die Madonna auf Münzen und Medaillen“

22. 4. 1982, 20 Uhr: *Dr. Wilfried Menghin:* „Das alamannische Gräberfeld von Westheim“

25. 4. 1982, 10 Uhr: *Dr. John Henry van der Meer:* „Das Klavier bei Mozart“

25. 4. 1982, 11 Uhr: *Dr. Wilfried Menghin:* „Archäologie in Bayern“

25. 4. 1982, 11 Uhr: *Dr. Klaus Pechstein:* „Böttgersteinzeug und frühes Meißen“

29. 4. 1982, 20 Uhr: *Dr. Rainer Schoch:* „Der frühe Holzschnitt“

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr
12. 4.: 10 und 11 Uhr

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Vorträge

1. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Walter Rüfer*
Farblichtbildervortrag: Das Altmühltal – Gesichter einer Flußlandschaft I Vom Ursprung nach Eichstätt

5. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Dr. Ernst Krach, Pappenheim*
Farblichtbildervortrag: Pflanzen und Tiere in Feuchtgebieten des Forstamtbezirkes Eichstätt

15. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Claus Schubert*
Farblichtbildervortrag: Der Main-Donau-Kanal – wirklich dümmer als der Turmbau zu Babel?

21. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Dr. Herbert Hahn*
Farblichtbildervortrag: Wo Fontane in der Mark-Brandenburg lebte und wanderte – DDR III

22. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Norbert Graf*
Lichtbildervortrag: Kulthöhlen und Opferschächte in Nordostbayern

26. 4. 1982, 20.00 Uhr · *Heinz Engel, Weidhausen*
Farblichtbildervortrag: Pilzneufunde 1980 und 1981 im Raum Coburg/Lichtenfels

28. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*
Farblichtbildervortrag: Der Odenwald (II)

29. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Walter Rüfer*
Farblichtbildervortrag: Das Altmühltal – Gesichter einer Flußlandschaft II Von Eichstätt zur Donau

6. 4. 1982, 19.30 Uhr · *Dr. Johannes Willers*
Die Schlacht im Nürnberger Wald im Jahre 1502 (im Großen Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumplatz)

Malerei im 19. Jahrhundert vor ein paar Jahren flüchtig bekannt ist, erfreuen sich Matejkos Werke in seiner Heimat, auch fast 100 Jahre nach seinem Tod, weiterhin einer geradezu volkstümlichen Popularität. Diese Popularität erscheint um so bemerkenswerter, vergleicht man sie mit dem kurzen Ruhm der Riesenleinwände seiner deutschen Zeitgenossen, wie etwa Makart, Piloty oder Anton von Werner, worüber auch die vereinzelt Wiederbelebungsversuche der letzten Jahre nicht hinwegtäuschen können. Dies hängt sicherlich in erster Linie mit der nach wie vor ungebrochenen Aktualität, so paradox dies klingen mag, seiner Themen zusammen, die doch fast durchweg in vergangenen Jahrhunderten angesiedelt sind.

Matejko, der sich, angeregt von seinem älteren Bruder, schon in jungen Jahren mit historischen Forschungen befaßte, entdeckte frühzeitig, angesichts des demütigenden Zustandes seines zwischen den Großmächten Österreich, Preußen und Rußland aufgeteilten Vaterlandes, Polens zum Teil glanzvolle, mittelalterliche Geschichte für sich. Einerseits gab ihm dieser Rückgriff auf die Historie die Möglichkeit, seinen Zeitgenossen die geschichtlichen Ursachen für den Verlust der Unabhängigkeit Polens vor Augen zu halten: aus seiner Sicht der bis in die Gegenwart wirksame Egoismus und Leichtsinns des Adels, der zur Spaltung und

damit Schwächung der Nation geführt hatte. Prachtvoll wird dies in den Ausstellung durch das Bild des Hofnarren Stańczyk demonstriert, der in tiefes Nachdenken über das drohende Schicksal Polens versunken dasitzt, während daneben der königliche Hofstaat noch eine siegreiche Schlacht gegen Rußland feierte, die durch die jüngsten Kriegsnachrichten bereits überholt ist. Indem Matejko dem Stańczyk seine eigenen Gesichtszüge gibt, wird dieses Bild auch zur Anklage des gegenwärtigen Zustandes und seiner Ursache.

Neben diesen zeitkritischen Themen hat Matejko, besonders in seinen späteren Jahren, in immer neuen Variationen die alte Herrlichkeit Polens heraufbeschworen. Die Darstellung einzelner epochaler Ereignisse, wie der Sieg Polens in der Schlacht bei Tannenberg über den Deutschen Ritterorden, oder der z.T. nur mit Sensen bewaffneten Bauerntuppen unter General Kościuszko über die russische Armee, verfolgt programmatisch den Zweck, das Selbstbewußtsein der Nation in schweren Zeiten wieder aufzurichten. Diese rigorose Haltung hat Matejko zwar die ungeteilte Liebe seines Volkes eingebracht, das ihm ein Zepher als Symbol seiner geistigen Herrschaft zu einer Zeit, da Polen keine politische Unabhängigkeit besaß, verlieh, zugleich aber in manchen Künstlerkreisen den Vorwurf, seine kunstimmanenten Anliegen zu-

gunsten einer Ideologie aufgegeben zu haben.

Aus konservatorischen Rücksichten beschränkt sich diese Ausstellung, unter Verzicht auf die monumentalen Hauptwerke, auf einige kleinere Ölbilder und Skizzen, sowie in erster Linie auf Zeichnungen und Aquarelle, die verschiedene Phasen der äußerst sorgfältigen Vorarbeiten Matejkos für seine großen Werke wiedergeben. Dies ist nicht nur Verlust. Geben diese Skizzen doch, mehr als die großen Ölgemälde, von den ersten nervös-expressiven Notizen über viele Zwischenstadien bis hin zu den bildfähigen Vorlagen mit Werkcharakter, Einblicke in die Schaffensweise eines Künstlers, der über das Inhaltliche hinaus auch heute als Anreger vorbildlich wirken könnte.

Jan Matejko wurde in Krakau geboren und hat abgesehen von Studienaufenthalten in München und Wien sowie zahlreichen Reisen durch halb Europa, sein ganzes Leben dort verbracht. Die Ausstellung, die sich auch als Beitrag zur Intensivierung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Partnerstädten Krakau und Nürnberg versteht, geht anschließend nach Braunschweig und Konstanz weiter.

Ein umfangreicher Katalog, die erste Monografie über Matejko in Deutschland, mit rund 100 teils farbigen Abbildungen liegt vor.

Wolfgang Horn

Das Frauenbild im SIMPLICISSIMUS von 1898 – 1918

Ausstellung der Stadtbibliothek von März bis Mitte Mai 1982

Zeugnisse der deutschen gesellschaftskritischen Karikatur aus der Wilhelminischen Ära stellt die Stadtbibliothek in einer Ausstellung vor. Wegen ihrer herausragenden sozialkritischen Funktion und ihrer besonderen gestalterischen Qualität wurde die satirische Zeitschrift "Simplicissimus" (gegründet 1896 von Albert Langen) stellvertretend ausgewählt. Der kongeniale Verleger Langen fand in dem Zeichner Thomas Theodor Heine einen gleichwertigen Partner als Illustrator. Für die ausgewählten Exponate verdienen als Zeichner weiterhin besondere Aufmerksamkeit: Ferdinand von Reznicek, Bruno Paul, Rudolf Wilke, M. Dudovich, Olaf Gulbransson und Eduard Thöny.

In etwa 140 Bildbeispielen – teils im Original, teils in Fotoreproduktion, dabei auch zahlreiche plakatartige Großfotos – wird das Thema "Frauenbild" dargestellt; es erschien am besten unter den gesell-



Bruno Paul, Streit der Moden.
Karikatur aus dem 'Simplicissimus'

"Das Reformkleid ist vor allem hygienisch und hält den Körper tüchtig für die Mutterpflichten" – "So lange Sie den Fetzen anhaben, werden Sie nie in diese Verlegenheit kommen"

schaftsbezogenen Karikaturen geeignet, die vielfältigen sozialgesellschaftlichen Facetten aus dieser Zeit satirisch sichtbar werden zu lassen.

So beleuchtet das Einzelthema "Standesbewußtsein" die bis zum ersten Weltkrieg scharfe Trennung der einzelnen gesellschaftlichen Schichten und die Abhängigkeit gehobener bürgerlicher Kreise von Vorbildern des Adels; "Versorgungsehe" und "Mitgift" veranschaulichen das auch in persönlichen Beziehungen ausgeprägte materielle Sicherheitsbedürfnis. "Dienstboten – Herrschaft" und "Arbeiterfrau" lassen die unteren sozialen Schichten zu Wort kommen; der Karikaturist ersetzt hier allerdings auch die amüsierte und ironisch distanzierte Aussage durch Parteinahme für den Schwächeren oder sogar durch die Form sozialer Anklage. Eine Sonderstellung nehmen dabei die von

OLAF GULBRANSSON

1873 – 1958

XXV. Faber-Castell-Künstlerausstellung · 2. April bis 31. Mai 1982

Käthe Kollwitz gezeichneten "Bilder von Elend" ein.

Die Einzelthemen "Kinderkriegen", "Töchter" und "Ehe-Eintönigkeit" lassen – bei aller ironischen Brechung – etwas von der ungleichen Rollenverteilung in einer durchgängig patriarchalisch gestalteten Ehe und Familie spüren; deutlich sichtbar wird die von Prüderie und Abschließung geprägte Erziehung der Töchter. Diesem Lebensbereich ordnet sich "der Leutnant" zu, das Heiratsidol junger Mädchen in der (Spät-)Wilhelminischen Ära. Leutnants- und Korpsstudentenarroganz bilden im *Simplicissimus* dieser Jahre ein äußerst beliebtes Thema. Ähnlich wie bei der politischen Karikatur des börsartig-bornierten Polizisten – dem Vertreter eines gehaßten Obrigkeitsstaates – sollen hier Bild und Text nicht amüsieren sondern "treffen" und bloßstellen. Andererseits bietet das Thema "Leutnant" auch einen Aspekt dessen, was diese Zeit das "Verhältnis" nannte und vom Karikaturisten teils satirisch teils "galant" dargestellt wird; diese Bildzeugnisse lassen eine gesellschaftlich sanktionierte doppelbödige Moral sichtbar werden. Verwandt damit ist, auch in der Betrachtungsweise des Zeichners, das Thema "Variationen zur Untreue der verheirateten Frau", bei dem der *Simplicissimus* Amusement und erotisch anmierende Darstellungskunst besonders zu Wort (und Bild) kommen läßt. Im Umkreis der "galanten" Karikatur ist der Zeichner Reznicek mit seiner mehr elegant als pointiert wirkenden Darstellung ein wichtiger Mitarbeiter der Zeitschrift, der auch für gute Verkaufserfolge sorgte.

Besondere Themenbereiche stellen "Mode" sowie "Emanzipation und Frauenbewegung" dar; die ausgewählten Bildbeispiele zeigen, daß die Herausgeber sich kein Verständnis für die damalige Frauenbewegung abringen konnten. In diesem Bereich liegen eindeutig die Grenzen des sonst liberal und progressiv eingestellten Blattes. Solche Grenzen ergeben sich auch bei der Darstellung der "Frau im 1. Weltkrieg", mit der die Ausstellung abschließt; an die Stelle der ironisch pointierten Damen von Stand, der naiv unaufgeklärten Töchter und der Halbweltdamen treten die "Kriegsmädels": unkompliziert, sauber und adrett leisten sie ihren Dienst fürs Vaterland. Hier wird die satirisch-gesellschaftskritische Funktion der Zeitschrift durch die propagandistische ersetzt.

Die Ausstellung ist zu besichtigen:
Mo-Frei 8–18 Uhr, Sa 9–12 Uhr.



Die 25. Ausstellung im Hause Faber-Castell – eine Jubiläumsausstellung – ist dem großen Künstler Olaf Gulbransson gewidmet, der nicht nur die berühmten Castell-Stifte und andere Materialien der Firma bei seiner Arbeit benutzte, sondern durch tätige Mitarbeit eng mit ihr verbunden war. Seine eindrucksvollen Zeichnungen für den Fabermännchen-Schulbleistift und die höchst wirkungsvolle Anzeige zum 150jährigen Bestehen der Firma im "Simplicissimus", der berühmten satirischen Zeitschrift, Jahrgang 1911, beweisen es. (Abb.)

Olaf Gulbransson, der geniale Zeichner, war in der breiten Öffentlichkeit vor allem durch seine Karikaturen zum Tagesgeschehen und die Porträtzeichnungen damals berühmter Zeitgenossen – Politiker, Künstler, Schauspieler, Schriftsteller, Männer der Kirche, Fürsten u. a. – im 1896 vom Verleger Albert Langen und dem Zeichner Thomas Theodor Heine gegründeten "Simplicissimus" bekannt und

berühmt geworden. Bei seinen farbigen Arbeiten – ob Pastell, Aquarell oder Mischtechnik – setzt er den Bleistift meist erst zum Schluß ein und konturiert seine Motive mit bestimmten, äußerst prägnanten Strichen, die dem jeweiligen Bild einen ganz besonderen Reiz verleihen.

Die kleine Ausstellung zeigt Bilder, Zeichnungen und Lithographien des Künstlers aus der Schaffenszeit von 1905 bis 1948: Porträts, Landschaften, Stilleben, Tiere und Karikaturen aus dem "Simplicissimus" sowie anderen Zeitschriften und Zeitungen.

Daß die Ausstellung zustande kam, ist vor allem Frau Dagny Björnson Gulbransson, der Witwe des Künstlers, zu danken, welche die Leihgabe aus eigenem Bestand und dem Gulbransson-Museum in Tegernsee zur Verfügung stellte, sowie Herrn Dr. Ludwig Veit, dem Archivdirektor des GNM, für seine wertvollen Hinweise.

H. Steding

Stille vor sprechenden Materialien

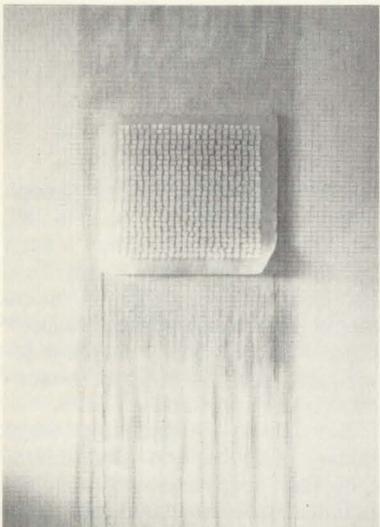
Zur Ausstellung textiler Arbeiten von Heidrun Schimmel

Die allmähliche Verwandlung der schönen in die nicht mehr ganz so schönen Künste zieht auch die Tapiserie in Mitleidenschaft. Weniger salopp ausgedrückt: Die Textilkunst hat gleichfalls den Anschluß an die Moderne gefunden und damit in wesentlichen ihrer Ausprägungen dem Bereich des dekorativen Kunsthandwerks den Rücken gekehrt. Das geschah Mitte der sechziger Jahre.

Dieser Fort-Schritt bedeutet allerdings nicht, daß wir es mit einer einheitlichen Szene zu tun haben. Zwei Hauptsektoren sind erkennbar:

Eine Gruppe widmet sich weiter dem traditionellen Bildgewebe. Hier kommen die Vorlagen für die Gobelins hauptsächlich aus den Malerateliers; ausgeführt werden sie in der Regel von anderem Personal. Die künstlerische Aussage wird überwiegend durch die Komposition von Form und Farbe bestimmt.

Die andere Gruppe hat sich bewußt von der reinen Bildwirkerei abgenabelt und durch Materialuntersuchungen und eine Erweiterung des Technikenkanons Neuland gewonnen.



H. Schimmel, "Zeitspuren / Spuren der Zeit"

Einige Pioniere dieser Richtung arbeiten auch in Franken. Nach Hanns Herpich, von dem das Institut 1977 eine Werkfolge zeigte, stellen wir jetzt Heidrun Schimmel (Jahrgang 1941) vor. Die gebürtige Bambergerin studierte Textilegestaltung an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg sowie Malerei und Kunsterziehung an der Münchner Akademie. Die Teilnahme an deutschen sowie internationalen Biennalen und Triennalen der Tapiserie (Mün-

chen, Osnabrück, London, Lausanne, Lodz) haben sie während der letzten vier Jahre rasch überregional bekannt gemacht.

Heidrun Schimmel beschäftigt sich intensiv, fast akribisch, mit der Eigenständigkeit weicher Materialien. In letzter Zeit ist insbesondere die Stofflichkeit weicher Fasern Ausgangspunkt und Thema ihrer Arbeiten. Für die Ausstellung in der SchmidtBank-Galerie hat sie zwei größere, speziell auf diesen Raum bezogene Wand-Stücke entwickelt. Ihre Titel "Zeitspuren/Spuren der Zeit" lassen bereits Rückschlüsse auf inhaltliche Intentionen zu.

Diese mehrgliedrigen Werke führen unterschiedliche Bestandteile (Stoff, Fäden, Pergamin-Papierbahnen, Wand-Strukturen) zu Installationen zusammen. Zart

bestickte Tableaux, die mit Hilfe von Nadeln und Fäden in einem Abstand von 3 cm vor der Wand aufgespannt werden, treten in einen Dialog mit Kreideabreibungen und Bleistiftgittern auf der Wand.

Der symbolbeladene und vielfältig mit der menschlichen Existenz verknüpfte Faden gerät in einen fast entmythologisierten Kontext: Das Spannungsfeld zwischen Wachsen und Vergehen wird neu – und das heißt nüchtern – abgesteckt, Zeit wird visualisiert und Vergänglichkeit erhält eine ästhetische Dimension. Stille vor sprechenden Materialien. Sie und der Betrachter werden gleichermaßen aktiviert.

Heinz Neidel

Heidrun Schimmel. Wand-Stücke. 'Zeitspuren/Spuren der Zeit'. Eine Ausstellung des Instituts für moderne Kunst Nürnberg in der SchmidtBank-Galerie, Lorenzer Platz 29. Vom 12. 3. – 23. 4. 1982

Neuerscheinungen

In den Monaten März und April konnte das Germanische Nationalmuseum eine Reihe neuer Publikationen – Führer, Bildbände, Ausstellungskataloge – vorlegen, die wir hier noch einmal vorstellen möchten:

Schatzkammer der Deutschen.

Aus den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Mit einer Einführung von Gerhard Bott. 223 Seiten, 207 ganzseitige, meist farbige Abbildungen. Preis DM 19,90

Der Bildband stellt über zweihundert ausgewählte Objekte mit großformatigen Abbildungen und knappen Bildunterschriften vor. Die Publikation wurde durch eine großzügige Spende der Firma Quelle ermöglicht.

Wegweiser durch die Sammlung historischer Musikinstrumente.

Von John Henry van der Meer. 3. Auflage, 128 Seiten, 33 Abbildungen, davon 7 in Farbe. Preis DM 9,-

Dieser handliche Führer liegt nun bereits in dritter vermehrter, verbesserter und neu gestalteter Auflage vor.

Böttgersteinzeug und frühes Meißener Porzellan.

Mit Beiträgen von Norbert Götz, Stefan Bursche und Klaus Pechstein. 116 Abbildungen, davon 16 in Farbe. Preis DM 12,-

Der Katalog erschien zu der Ausstellung, die aus Anlaß des 300. Geburtstages von Johann Friedrich Böttger, dem Erfinder des europä-

ischen Porzellans, im Ostbau des Museums bis 2. 5. 1982 gezeigt wird.

Zeichen am Himmel. Flugblätter des 16. Jahrhunderts.

Katalog bearbeitet von Axel Janeck. 78 Seiten, 37 Abbildungen. Preis DM 13,-

Der Katalog begleitet die Ausstellung der Graphischen Sammlung, die bis zum 29. 8. 82 zu sehen ist. Er stellt einen Komplex von Flugblättern vor, in denen Himmelserscheinungen wie Kometen, Nordlichter u.a. als sensationelle Ereignisse beschrieben und als göttliche Warnzeichen gedeutet werden.

Alle Veröffentlichungen sind am Buchstand des Museums oder im Postversand gegen Rechnung (zuzüglich Porto und Verpackung) zu beziehen. Bestelladresse: Germanisches Nationalmuseum, Postfach 9580, 85 Nürnberg.

Schloß Neunhof

Der aus dem 15. Jahrhundert stammende patrizische Landsitz im Norden von Nürnberg mit seinem Park und seiner weitgehend erhaltenen Innenausstattung ist ab April an den Wochenenden wieder für Besucher zugänglich. Das Schloß wird vom Germanischen Nationalmuseum museal betreut. Öffnungszeiten: ab 3. 4. samstags und sonntags 10–17 Uhr.